

mediterraneo medievale (S. 241–254), Danielle Lecoq, L'océan et la mer entre mythe et questions naturelles (XII^e–XIII^e siècles) (S. 225–281), Patrick Gautier Dalché, D'une technique à une culture: carte nautique et portulan au XII^e au XIII^e siècle (S. 283–312), Massimo Quaini, Il fantastico nella cartografia fra medioevo ed età moderna (S. 313–343), Luisa D'Arienzo, L'apertura delle rotte atlantiche nell'età delle scoperte: la partecipazione italiana (S. 363–378), Carlo Macagnì, Dal Mediterraneo all'Atlantico: scienze nautiche e strumenti (S. 379–420). Zusammenfassend stellt Fabio Troncarelli, Lo specchio del mare (S. 421–429), Bezüge des Themas zum jeweiligen Zeit- und Menschenbild her. D. S.

Manfred Groten, Der Magistertitel und seine Verbreitung im deutschen Reich des 12. Jahrhunderts, HJb 113 (1993) S. 21–40, leitet aus einer Durchsicht des Urkundenmaterials bis 1200 den Eindruck ab, daß der Gebrauch des Magistertitels, zumal wenn er dem Personennamen vorangestellt ist, sporadisch seit etwa 1150 und vermehrt nach 1170 eine akademische Graduierung vorzugsweise in Paris anzeigt und sich im großen und ganzen vom linksrheinischen Westen her im Reich verbreitet. R. S.

Elizabeth Mary McNamer, The Education of Heloise (Mediaeval Studies 8) Lewiston-Queenston-Lampeter 1991, The Edwin Mellen Press, ISBN 0-7734-9657-2, 188 S., \$ 59.95. – Anhand der englischen Übersetzung langer Passagen aus dem Briefwechsel (immerhin wird einmal kurz erwähnt, daß die Echtheit umstritten sei) versucht die Verfasserin, das Bild einer Gelehrten zu konstruieren, deren Ausbildung über das Studium der Artes hinaus einen „third level“ erreichte, die – im Gegensatz zu Abaelard – Griechisch und Hebräisch erlernt habe („It may have been through private tutors“, S. 69, Kollegen von Abaelard also), und deren geschlechtsspezifisch verfälschtes Bild (S. 109) in der gelehrten Welt endlich richtiggestellt werden solle. G. S.

Götz-Rüdiger Tews, Die Bursen der Kölner Artisten-Fakultät bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts (Studien zur Geschichte der Universität zu Köln 13) Köln–Weimar–Wien 1993, Böhlau, ISBN 3-412-02592-5, XII u. 932 S., DM 218. – Die gelehrte Diss. aus der Schule E. Meuthens ist wohl das dickste – schon zweimal ausgezeichnete – Buch, das je ein einzelner Autor über ein Spezialthema aus einer einzigen ma. deutschen Universität geschrieben hat. Als die Kölner 1388 begannen, war ihre „Gründungsmannschaft“ ungefähr ebenso zahlreich wie alle anderen Gründungsmannschaften des deutschen 14. Jh. zusammengenommen, und das zu allermeist aus dem Personal- und Pfründenreservoir von Stadt und Umland. Nirgends gab es auch so kraftvolle Bursen wie in Köln. Sie waren die eigentlichen Formkräfte für diejenigen, die auf der Basis des Gelernten später etwas zu sagen hatten. Weil die Kölner Bursen so sehr aus dem Normalschema der – auch aus Armut – stark institutionalisierten deutschen Universitäten herausfielen, hat man vieles an ihnen mißverstanden. Das Buch von T., das dieser Situation mit Erfolg entgegenwirkt, behandelt einen Ausschnitt aus der Bursenthematik. Die Basis bietet